

Ueber „aner kennenswerthe Unpartheilichkeit“ moderner Kritik.

Jeden, der wie ich, hinter den Coullissen der Kritik gestanden, der Gelegenheit gehabt, sich zu überzeugen, wie häufig der Schofel aus Cameraderie in den Himmel erhoben und das Beste aus Neid, Missgunst und Verkleinerungssucht in den Staub getreten wird, kann das Lob nicht mehr erfreuen und der Tadel nicht mehr kränken. Es gibt Käuze in der deutschen Literatur, die von mir behaupten dürfen: ich hätte Vater und Mutter umgebracht, Banknoten gemacht, Löffel gestohlen und den Brand in Hamburg angelegt — diese Käuze kümmern mich eben so wenig, wie Mücken, die sich auf den Absatz meines Stiefels setzen.

Oettinger: Narrenalmanach 1843. p. XI.

Als ich noch als Knabe bei meinen Grosseltern zu Hause war, hatten wir einen Raben, dessen Passion darin bestand, im Garten die frisch gesetzten Pflanzen auszuziehen, dieselben reihenweise bei Seite zu legen und sich dann triumphirenden Blickes seiner schlaun That zu freuen. Das Pflanzen dagegen war weniger seine Sache, und wenn er ja einmal etwas dafür zur Stelle setzte, so war es eben — keine Pflanze.

Mag auch die Belohnung seines Treibens, die ihm von Seite meines Grossvaters zu Theil wurde, seinen Erwartungen selten so ganz entsprochen haben, so hatte doch ich stets eine kindische Freude an seinem Gebahren, ohne zu ahnen, dass ich selbst einst meinen Raben finden sollte.

Armer Rabe! Du wirst längst zu deinen Vätern heimgegangen sein und mir als guten Christen ziemt es nicht, an eine Seelenwanderung zu glauben; es ist daher nur figürlich zu nehmen, wenn ich von meinem Raben spreche.

Ja, ich habe ihn gefunden; ich fand ihn in Herrn Dr. Herrich-Schäffer. Was ich auch bisher leistete, welcher Anerkennung ich mich auch von allen Seiten zu erfreuen hatte, vor seinen Augen konnte nichts Gnade finden; es wurde Alles unerbittlich ausgerissen und bei Seite gethan, nie aber etwas anderes Lebensfähiges dafür hingesezt; ganz so, wie es mein Freund Rabe machte.

Ich muss da etwas weiter ausholen.

Meinen ersten Aufsatz veröffentlichte ich 1852 im II. Bande der Verhandlungen des zool.-botan. Vereins unter dem Titel: Versuch die europ. Lepidopteren (einschl. der Arten Labradors, des russ. und türk. Asiens) in möglichst natürliche Reihenfolge zu stellen, und zwar pag. 14 die Rhopaloceren, pag. 65 von den Heteroceren die gemeinhin unter dem Namen Sphingiden und Bombyciden zusammengefassten Arten. Weiters erschienen in denselben Schriften III. Bd. p. 165 die Spanner, dann als selbstständiges Werk 1857 die Noctuiden Europa's und des angrenzenden Gebietes, im III. Bande vor-

liegender Zeitschrift endlich die Wickler. Sonst habe ich (ausser einem kleinen Aufsätze im II. Bande der Berliner Entom. Monatschrift) nichts über Systematik geschrieben.

In der Eintheilung der Zünfte der Rhopaloceren stimmte ich (vide pag. 14) ganz mit H.-Sch. überein. Ihre Reihenfolge änderte ich in so ferne, dass ich die Arten mit vollkommenen Vorderbeinen beider Geschlechter nach Boisduval voran, die mit beim Manne kürzeren in die Mitte, die mit in beiden Geschlechtern verkümmerten ans Ende setzte. Weiters fand ich Vieles in der Synonymie, in der Feststellung des europäischen Bürgerrechtes (ein Punkt, über den damals Niemand recht im Klaren war), im Constatiren der Artrechte etc. zu berichten; ich bezeichnete auch die Arten, deren Vorkommen in Oesterreich mir bekannt war. Mein Aufsatz war also gewiss nicht überflüssig und wurde auch in einer Weise aufgenommen, die mich nur ehren kann.

In den Heteroceren aber beging ich einen grossen Fehler, nämlich den, meine Ueberzeugung auszusprechen und Herrich-Schäffer's Gruppierung der Zünfte (Hepialiden, Cossiden, Cochliopodiden, Psychiden, Heterogyniden, Zygaeniden, Syntomiden, Sesiiden, Thyrididen, Sphingiden, Saturniden, Endromiden, Bombyciden, Ciliciden, Drepanuliden, Notodontiden, Lipariden, Cheloniden, Lithosiden, Cymatophoriden, Noctuiden etc.) „wenigstens, was die Stellung der Sphingiden anbelange,“ eine „ganz verfehlte“ zu nennen.

Dieses „ganz verfehlt“ bekam ich brieflich und mündlich, auch im VI. Bd. pag. 124 mehrmals vorgerückt, ja sogar auf den Absatz des Werkes sollte es störend eingewirkt haben; kein Wunder, dass es mir eingebracht werden sollte.

Eine Gelegenheit dazu war bald gefunden. Es musste dazu meine inzwischen erschienene Spannerclassification erhalten, und obschon sie nicht Ein Herrn H.-Sch. verletzendes Wort enthielt, erntete ich doch eine Reihe der grössten Insulten. Wer sich an diesen, mitunter komischen Ausbrüchen von Berserkerwuth ergötzen will, schlage Herrich-Schäffer's VI. Band pag. 81—139 nach und lese dazu noch das Schlusswort oder den Artikel auf pag. 25 des V. Bandes. Der Versuch, die Arten in möglichst natürliche Reihenfolge zu stellen, wurde in eine „Reihenfolge in gerader Linie“ verdreht, mein ehrliches Streben wurde „Unsinn, Spielerei, fixe Idee, Sucht zum Widerspruche,“ ja sogar „hämische Begeiferung“ genannt etc.; nun, es sicht eben Jeder mit den Waffen, die ihm die Natur gegeben! Ich beschränke mich darauf, auf meine Entgegnung in der Note der „Schmetterlinge von Cypern, Beirut und Kleinasien“ (Verh. des zool.-bot. Vereins III. Bd. pag. 226, Separatabdruck pag. 50) und auf die Vorrede zu meinen Noctuiden Europas*) zu verweisen. Ich wies da die perfiden Verdrehungen, das mir geflissentlich angethane schreiende Unrecht, das Abmühen, die ihm nachgewiesenen Fehler zu vertuschen oder durch Scheingründe zu beschönigen, schlagend nach; ich erbat mir in den Noctuiden die Beweise seiner Anschul-

*) In dieser ist zweimal H.-Sch. II. Bd. pag. 262 statt 362 citirt.

digungen betreffs der Spanner, ich erinnerte ihn daran nochmals im III. Bde. dieser Zeitschrift (p. 186), die Antwort soll aber noch heute erfolgen; mir vorzuschlagen, wie ich ihm recht thun könne, war bisher ebenfalls noch nicht nach seinem Geschmacke. In dieser Weise Kritik zu treiben, ist keine Kunst; fatal bleibt es aber für einen Angreifer, der VI. Bd. pag. 104 meine Spannerarbeit „eine ganz unbegründete Liebhaberei zum Aendern“ nannte, hinterher (Corr.-Blatt für Sammler von Insecten, 1860, pag. 92, eben bei den Spannern) die Erklärung abgeben zu müssen: „Die mir von Herrn Lederer nachgewiesenen Fehler sind natürlich verbessert worden.“ Und trotz dem mir angethanen, von H.-Sch. selbst da unwillkürlich eingestandenem Unrecht, habe ich meine friedliche Gesinnung neuerdings bethätigt, in der Wiener Ent. Monatschrift I. p. 96 neuerdings die Hand zum Frieden geboten.

Dafür wurden meine „Noctuiden“ in der gewöhnlichen Weise de haut en bas abgethan (vide Cor.-Blatt des zool.-miner. Vereins 1859 pag. 113—154 und 1860 p. 67—69). Es wurden mir da Dinge unterschoben, die ich nie gesagt*), Sätze durch Auslassungen oder Herausreissen aus ihrem Zusammenhange entstellt, hie und da geradezu kindische Einwendungen gemacht, was

*) Das geschieht mir auch jetzt wieder. Auf pag. 6 meiner Noctuiden habe ich ausdrücklich angegeben, dass ein Zerfallen der Eulen in Zünfte, Familien etc. nicht zu rechtfertigen sei. Dass Herrich-Schäffer diese Stelle nicht übersah, beweisen pag. 116 und 118 seiner Kritik, wo es „Herr Lederer geradezu und mit Recht aussprach, dass es keine scharf zu trennenden Familien gebe, dass das, was Herr Lederer darüber gesagt, ganz mit seinen (Herrich-Schäffer's) Ansichten übereinstimme etc.“ Es können ihm diese seine Worte auch um so weniger entfallen sein, als ich ihn (Wiener Entom. Monatschrift 3. Bd. pag. 191 und 193) auf den Widerspruch aufmerksam machte, in den er dadurch mit pag. 131 und 132 mit seiner Kritik gerieth, wo er *Calpe*, *Scoliopteryx* und *Diloba* als „eigene Familien“ betrachtet wissen will; ich habe mich also jedenfalls klar und deutlich gegen die falsche Anschuldigung, Familien angenommen zu haben, verwahrt. Was sagt aber Herr H.-Sch. neuerdings im Correspondenz-Blatte für Sammler von Insekten 1860 pag. 90, bei Gelegenheit der Anzeige seines neuen system. Verzeichnisses der europ. Schmetterlinge? „Dass sich bei den Noctuiden keine scharf abgeschlossenen Zünfte bilden lassen, erhellt zur Genüge aus den gänzlich misslungenen Versuchen Guenée's und aus den Arbeiten Lederer's und Heinemann's, welche zwar Zünfte andeuten (!), sie aber in ihren analytischen Tabellen wohlweislich nicht zur Ausführung bringen.“ Das klingt also, als ob ich derjenige gewesen wäre, der Familien aufgestellt hätte und H.-Sch. mich erst über deren Unhaltbarkeit belehren müsste; es gehört doch viel Stirne dazu, die Sache so zu verdrehen!

Eine eigenthümliche Satisfaction gibt mir übrigens auch der berührte Artikel wieder, denn er handelt hauptsächlich von der von H.-Sch. angenommenen Reihenfolge der Gattungen (pag. 91) und gibt sich viel Mühe, dieselbe zu rechtfertigen. Wer steht also jetzt in erster Reihe jener bedauerlichen Geisteskranken, mit fixen Ideen Behafteten! Der Herr Doctor selbst! — Habe ich nach all dem etwa noch so unrecht, ihm alle Competenz zu unpartheiischer Kritik (Noctuiden p. 1 und Wiener Entom. Monatschrift III. pag. 199) abzusprechen?

ich als Gattungen hatte, sollten richtiger Untergattungen, meine Unterabtheilungen wieder Gattungen sein *), wo ich ein Merkmal für längst vor mir aufgestellte, allgemein angenommene Gattungen, wie z. B. den Legestachel bei *Dianthoecia* (wohlverstanden nebst anderen Merkmalen) angab, musste dasselbe unerheblich sein, wo es aber offenbar keinen Werth hatte (wie bei *Agrotis cuprea* oder *ocellina*) hätte ich wieder Trennungen vornehmen sollen; die von Augen, Fühlern, Beinen etc., überhaupt von Allem, was nicht Rippe, hergenommenen Merkmale mussten für die Systematik zu untergeordnet sein, „Gattungen Lederer's aller wissenschaftlichen Begründung zu ermangeln scheinen,“ (l. c. 1859 p. 149), es wurden mir Gattungsnamen weggestritten, wie z. B. *Thalpochares* und *Eccrita*, über deren volle Berechtigung ich im vorigen Jahrgange dieser Zeitschrift pag. 310 und 313 die sonnenklarsten Beweise geliefert, kurz es war das Treiben meines Raben, und wenn auch hie und da ein paar obligate Phrasen von Verdienstlichkeit etc. eingeflochten waren, so war der Totaleindruck der Kritik doch der, dass meine Arbeit nichts taue, Ganz recht! Hatte ich doch seine Eintheilung auch eine „verfehlt“ genannt, war er doch in den Eulen in Folge des so übereinstimmenden Geäders derart in die Brüche gerathen, dass von seiner total verunglückten, ganz und gar unwissenschaftlichen Zusammenstellung in keiner anderen Weise mehr auch nur ein Schein zu retten war, als durch Wegläugnung all' jener von mir benützten Merkmale, die der Herr Doctor in seiner Arbeit nicht etwa zu geringfügig befunden, nein, die er gar nicht gesehen hatte. Mit Recht hätte ich auch diese seine Arbeit eine ganz verfehlt nennen können, ich vermied aber jedes anzügliche Wort und

Herrn Dr. Gerstäcker bei der Gelegenheit auch ein paar Worte:

Er sagt nämlich in seinem Bericht über die Leistungen in der Entomologie im Jahre 1858 pag. 197:

Herrich-Schäffer (Corr.-Blatt des zool.-min. Vereins p. 113 u. s. f.) hat die über die Noctuiden erschienenen neuen Arbeiten von Guenée, Walker und Lederer einer sehr eingehenden und umfassenden Besprechung und Beurtheilung unterworfen, welche für die Abgrenzung der Gattungen in dieser Familie wichtig ist. In des letzteren Verfassers Arbeit hat er besonders reichen Stoff zu Aussetzungen gefunden.“

Das ist scheinbar ganz objectiv gehalten, soll aber doch glauben machen, dass meine Arbeit noch tief unter denen Guenée's und Walker's stände und so hat selbst H.-Sch. nicht darüber geurtheilt. Von meiner im Juni 1859 erschienenen Entgegnung weiss der unpartheiische Kritiker natürlich nichts und wird er vielleicht auch in seinem Berichte pro 1859 nichts wissen. Seine wohlwollende Absicht aber kommt leider zu spät, denn von meinem Buche ist die ganze Auflage bis auf etwa 30 Exemplare längst verkauft.

*) Das gilt für mich. Für seine Arbeiten hat er andere Ansichten:

Da heisst es I. Bd. pag. 6:

„Was zur Errichtung einer Untergattung und Gattung, selbst noch zu der einer Familie gehört, darüber lassen sich keine Regeln feststellen und zwar aus dem ganz einfachen Grunde, weil die Natur nur Arten, keine Gattungen bildet.“

konnte fast versucht werden, meine Grossmuth zu bereuen, hätte ich nicht auch da die Satisfaction, meinen gestrengen Herrn Kritiker im Correspondenz-Blatte für Sammler von Insekten 1860 pag. 90 bei Anzeige seines neuen system. Verzeichnisses auf dem Geständnisse zu ertappen: „Meine diess-fälligen Versuche in meiner system. Bearbeitung (der Noctuiden) können eben so wenig Anspruch auf Giltigkeit machen; ich habe sie desshalb in meinem system. Verzeichnisse von 1855 nicht weiter beachtet und lasse sie auch für die neue Auflage unberücksichtigt.“ Nach pag. 25 des V. Bandes seines Werkes (1853—1855) wollte er doch „ein Werk geben, nach dem jede Art erkannt und in die ihr gebührende Gattung und Familie verwiesen werden kann,“ und jetzt ist ihm diese nämliche Arbeit gar keiner Berücksichtigung werth? —

Ich komme nun zu H.-Sch.'s Kritik meiner Wicklerclassification.

Der Anfang derselben befindet sich im Corresp.-Blatte für Sammler von Insekten 1860 p. 36—40 und p. 42—48 (und zwar als Fortsetzung einer Arbeit über *Nepticula!*), der Schluss dagegen ist im Corr.-Blatte des zool.-miner. Vereins 1860 p. 168—186 enthalten. Da der Lesekreis beider Blätter ein ganz verschiedener ist, so kann ich dieser genialen Vertheilung meine aufrichtige Bewunderung um so weniger versagen, als auch das erstere Blatt laut Programm pag. 1 „ohne Anspruch auf gelehrte Untersuchungen“ nur zum „vermittelnden Organ für Liebhaber und Sammler“ dienen soll.

In dem einen Blatte bespricht H.-Sch. nur Wilkinson's — mir fremde — Arbeit und betrifft dieselbe mich blos bei einigen Synonymen. Der in letzterem enthaltene Artikel ist ausschliesslich mir gewidmet.

Vorerst hält Herr H.-Sch., da Herr Lederer es nicht gethan, (pag. 169) „der Vollständigkeit wegen für passend, kurz zu erwähnen, was Herrn Lederer's Vorgänger für die Systematik gethan haben.“ Ich erhalte also da eine Art Rüge, die mit den vorhergehenden Worten: „Da Herrn Lederer's Arbeit zu ganz anderen Resultaten führte, als die seiner Vorgänger, weil er von ganz anderen Gesichtspunkten ausging, die sich durch Wissenschaftlichkeit von jenen seiner Vorgänger auszeichneten, so ist es ihm auch nicht zu verübeln, wenn er auf keine specielle Prüfung jener Arbeiten einging“ sonderbar collidirt.

Herr Dr. H.-Sch. erklärt nun, dass

vor den „Schmetterlingen der Wienergegend“ von einer Classification keine Rede gewesen sei,

„die in Hübner's Verzeichnisse versuchte Eintheilung durch Herrn Lederer's Arbeit über den Haufen geworfen sei,“

Frölich manche gute Zusammenstellung, doch ohne Benennung der einzelnen Abtheilungen, gegeben habe,“ auch

„Stephens keine Gattungsmerkmale bringe, von Treitschke's Gattungen 5 beibehalten seien, Guenée's Classification mit Recht eine aller Begründung entbehrende Arbeit genannt sei.“

(Von sich selbst spricht er erst später, darüber weiter unten.)

Wie überschwänglich schön doch Herr H.-Sch. mit einem Schwall von Worten (auf zwei vollen Seiten) das zu sagen weiss, was ich in meiner Wicklerclassification (pag. 118—119) in etwa 10 Zeilen sagte, dass nämlich vor mir die Wickler in system. Beziehung ein Chaos waren, ältere Autoren für deren Systematik nichts leisteten, Frölich, Haworth, Stephens, Treitschke ebenfalls nichts Sonderliches lieferten, Hübner's Verzeichniss keinen systematischen Werth hat, Guenée's Arbeit aller Begründung entbehre, Herrich-Schäffer alle Wickler als nur **eine einzige** Gattung ausmachende betrachte und diese nach Zeichnung und Flügelform in weitere Unterabtheilungen zerlege (ich hätte vielleicht richtiger gesagt: zu zerlegen sich vergeblich abgemüht habe). Wie doppelt nothwendig erscheint diese „der Vollständigkeit wegen“ stattfindende Erörterung der pag. 179, wenn man ihr pag. 180 derselben Kritik entgegenhält, wo H.-Sch. sagt: „Eine Prüfung solcher ganz willkürlich und ohne alle Angabe von Gründen zusammengestellter Gruppen ist wohl nicht zu verlangen!“

Was nun Herrn Herrich-Schäffer's eigene Arbeit anbelangt, so äussert er sich darüber in seiner Kritik pag. 172 folgendermassen:

„Was die von mir in der system. Bearbeitung der Schmetterlinge von Europa IV. pag. 128 in Betreff der Classification ausgesprochenen Ansichten im Allgemeinen betrifft, so finde ich auch jetzt noch keinen genügenden Grund (?), sie als irrig zu verwerfen. Ich dachte nicht daran, die von mir aufgestellten Untergattungen als endgiltig beanspruchen zu wollen, ich habe mich vielmehr dahin ausgesprochen, dass eine Trennung der Tortricinen in wirkliche d. h. scharf geschiedene und durch wesentliche Merkmale kenntlich zu machende Gattungen bis dahin nicht gelungen war und dass die Gattungen der Tortricinen bei weitem nicht den Werth jener der Tineinen haben, sondern mehr als blossе Gruppen ein und derselben Gattung betrachtet werden müssen. In solchen blossen Gruppen dürfen auch unwesentlichere Merkmale z. B. Flügelumriss, Zeichnung und Farbe benützt werden. Ich hatte den Umschlag an der Wurzel mancher männlichen Vorderflügel, den Pinsel der Hinterschienen, die Rippenbildung und Anderes **genau beachtet**, ich konnte aber darnach keine mir naturgemäss erscheinende Zusammenstellung herausbringen, liess mich auch durch die dadurch nothwendig werdenden wesentlichen Aenderungen in den bisherigen Gattungen abhalten.“

Vergleichen wir damit, was er im IV. Bd. pag. 128 an der betreffenden Stelle sagt:

„Wenn man von den mannigfaltigen Formen der Geometriden, Crambiden und Pyraliden zu den Tortriciden übergeht, wird man durch eine auffallende Einförmigkeit des Habitus und der wesent-

licheren Merkmale überrascht. Die Flügelrippen weichen bei den verschiedenen Gattungen nur in sofern ab, als der Ursprung der Rippe 7 und 8 der Vorderflügel, dann der Rippe 3 und 4, 6 und 7 der Hinterflügel bald gesondert, bald auf gemeinschaftlichem Punkte oder Stiele stattfindet. Nur bei *albulana* und *hyemana* bemerkt man auffallendere Verschiedenheiten, ohne dass diese beiden Arten hinsichtlich der übrigen Theile zu generischer Trennung berechtigten. Ein nach oben umgeschlagener Schuppenbüschel an der Wurzel der Vorderflügel, ähnlich dem mancher Hesperiden, kommt nur einzelnen Arten zu.

Die Beine sind bald stärker, bald schwächer beschuppt; die Spornen sind bald länger, bald kürzer; die mittleren der Hinterschienen stehen bald in, bald hinter der Mitte. Haarpinsel, welche in einer Rinne an der Innenseite der Hinterschienen liegen und willkürlich ausgebreitet werden können, finden sich gleichwie bei den Geometriden nur bei einzelnen Arten. Die Fühler sind auf sehr verschiedene Art gewimpert, bepinselt und selbst bei den Männchen einiger Arten mit Kammzähnen versehen, ohne dass dadurch Gattungsmerkmale bedingt waren, eben so wenig, als durch einen Einschnitt an der Wurzel der Fühlergeissel einiger Männer, wie wir sie ähnlich bei vielen Phycideen gesehen haben. Die Zunge ist mittelmässig lang und stark, nur bei einigen winterlichen Arten (*punctulana*, *hyemana*) scheint sie zu fehlen. Die Palpen sind bald länger, bald kürzer, bald mehr ansteigend, bald mehr gesenkt, bald anliegender; bald absteigender beschuppt, ihr Endglied bald weit vorstehend, bald ganz versteckt; die abgeriebenen Glieder zeigen aber in Länge und Form keine wesentlichen Abweichungen.

Alle diese Unterschiede sind jedoch bei den verwandten Arten so wandelbar, dass ich sie **nach mühsamen und langwierigen Vergleichen** nicht zu Gattungsmerkmalen benutzen konnte. Ich kann daher nach bereits geschehener Entfernung der Cochliopoden, der Gattung *Sarothripus* und *Halias* alle übrigen Arten als nur zu **Einer wahren Gattung** gehörig betrachten. Diese Gattung, welcher der Name *Tortrix* zu verbleiben hat, lässt scharfe, besonders dichotomische Trennungen gar nicht zu, und es bleibt fast nur der Ausweg übrig, eine sehr grosse Anzahl von Gruppen aufzustellen, deren jede Art eine gewisse Uebereinstimmung bald im Flügel-schnitte, bald in der Richtung und Anlage der Zeichnung, bald in der Beschuppung, dem Bleiglanze und Anderem darbieten, ohne jedoch scharfe, exclusive Merkmale auffinden zu lassen. Schon die erste Trennung, welche ich versuchte (nach der Bezeichnung des Vorderrandes der Vorderflügel) lässt bei vielen Arten in Ungewissheit, ob sie zu der einen oder anderen Abthei-

lung gehören und nur das Zuratheziehen anderer Merkmale kann hier den Ausschlag geben.

Ich stelle deshalb folgende Gruppen auf, welchen ich jedoch die Rechte wahrer Gattungen nicht zugestehen kann; sie entsprechen nur zum Theile einzelnen Gattungen Herrn Treitschke's und späterer Autoren; ich gebe ihnen die Namen jener Gattungen, in welche Treitschke die Mehrzahl ihrer Arten gesetzt hat und benütze für neu zu benennende Gruppen die von Stephens, Duponchel und Guenée so freigiebig ausgetheilten Gattungsnamen.“

Betrachten wir nun, wie es um die „genaue Beachtung“ des Umschlages, des Pinsels, der Rippenbildung und Anderem“ (!) aussieht.

Die genaue Beachtung des Umschlages besteht darin, dass auf pag. 128 erwähnt ist, dass er nur einzelnen Arten zukomme. Für die Systematik ist er im ganzen Werke nirgends benützt, ja sein Vorhandensein oder Fehlen selbst bei Beschreibung der einzelnen Arten nur äusserst selten erwähnt.

Die genaue Beachtung des Pinsels der männlichen Hinter-schienen besteht darin, dass derselbe auf der eben citirten Seite gleichfalls einzelnen Arten zugeschrieben wird und auf der Umriss-tafel VII (Microl.) fig. 40—42 die Hinterbeine von *Penthina pruniana*, *betulata* und *salicana* abgebildet werden. Dass dieser Pinsel sich auch bei anderen Arten finde, dass er für die Systematik benützt werden könne, davon findet sich im ganzen Werke keine Silbe.

Die genaue Beachtung der Rippenbildung liegt in der Angabe, dass sie eine „auffallende Einförmigkeit“ biete und zur Systematik unbrauchbar sei. Ich habe bei *Olindia*, *Pygolopha*, *Retinia*, *Acroclita*, *Rhopobota*, *Lobesia*, *Carpocapsa*, *Dichrorampha* und *Phthoroblastis*, also bei neun Gattungen, recht auffällende Rippenbildungen nachgewiesen, so zwar, dass ich, ohne unbescheiden zu sein, mich als den eigentlichen Begründer aller dieser Gattungen betrachten kann, wenn ich auch meist Namen anderer Autoren aufnahm. Wo hat denn Herr H.-Sch. über diese Verschiedenheiten etwas bemerkt?

Unter dem „Anderem“ kann Herr H.-Sch. nur die übrigen von mir benützten Merkmale verstehen, als die an der Basis behaarte oder unbehaarte innere Mittelrippe der Hinterflügel*), den Ausschnitt am Vorderrande der Vorderflügel (*Rhacodia*), den chimärenartigen Habitus (*Zelotheres*), die fehlende Zunge (*Doloploca*), den lobophorenartigen Lappen (*Eccopsis*), den Ausschnitt am Innenrande der Hinterflügel (*Coptoloma*), die Haarflocke desselben (*Crociosema*), den Ausschnitt an der männlichen Fühlerbasis (*Tmetocera*). Die genaue Beachtung dieser Auszeichnungen liegt

*) Dass ich ihm (pag. 122 meiner Wickler) nachgewiesen, wie wichtig das Vorhandensein oder Fehlen dieser Beschuppung für die Eintheilung der Pyraliden und Phycideen ist, wird natürlich ignorirt.

mithin darin, dass von allen ausser dem Ausschnitte von *Rhacodia* und der fehlenden Zunge von *Doloploca* keine Silbe erwähnt ist, *Rhacodia* nicht von *Teras* getrennt wird und *Crociosema* in seinem Werke durch ihr Fehlen glänzt.

Die „genaue Beachtung“ besteht also in der totalen Nichtbeachtung und dem, trotz der „langwierigen mühsamen Untersuchungen“ Nichtsehen des von mir Gesehenen, dem gegenüber sich Herrn Herrich-Schäffer's Angabe, dass er nur aus Furcht vor allzu vielen nothwendig werdenden Aenderungen sich von Neuerungen abhalten liess, ganz komisch ausnimmt. Sonderbar! Allenthalben thut er sich gerade auf derlei Neuerungen so viel zu Gute, dass er selbst da Prioritätsrechte reclamirt, wo er gar keine hat (vide Corr.-Blatt des zool.-miner. Vereins 1858 p. 114 und meine Replik: Wien. Ent. Monatschrift 1859 p. 187) und bei den Wicklern hält ihn nur seine conservative Gesinnung ab, Merkmale zu benützen, die er nicht gesehen hat?

Ich nun habe auf diese Merkmale und „andere“ 26 Gattungen und weitere 24 Untergattungen ohne sonderliche Schwierigkeit gegründet; da H.-Sch. sie nicht zu benützen verstand, so ist es klar, dass meine Gattungen nichts taugen.

Vor Allem ist es bedenklich, dass meine Gattungen „so ungleichen numerischen Gehaltes sind *), müssen solche artenarme Gattungen schärfer geprüft werden, als die anderen, ob nicht die hervorgehobenen Merkmale mehr spezifische als generische“ etc.

„Wenn man z. B. bei *Mamestra brassicae* die starke Kralle der Vorderschienen, bei der Gattung *Acidalia* die so verschiedene Bildung der Hinterbeine und vieles Andere dergleichen nicht zu Gattungsmerkmalen benützen will, warum sollen dann bei den Tortricinen z. B. die oft sehr schwer zu erkennende Beschuppung auf der Unter- (soll wohl heissen Ober-) seite der Hinterflügel, der ausgeschnittene Vorder- rand von *Rhacodia*, der Mangel der Zunge (*Doloploca*), die pinselartigen Wimpern der männlichen Fühler (*Zelothereses*), die aufgeworfenen Pusteln der Vorderflügel (*Phtheochroa*), der oft sehr zweifelhafte Haarpinsel (zweifelhafter Pinsel! und bei welcher Art zweifelhaft?) (*Penthina*), der Lappen am Innenrande (*Eccopsis*), der schwache Ausschnitt zwischen 1 a und 2 (*Coptoloma*), die wollige Haarflocke (*Crociosema*), die muldenförmige Vertiefung am Innenrande (*Carpocapsa*), der kaum merklich abweichende Flügelumriss von *Pelatea* u. s. w.;

*) Bei seiner Arbeit genirt das wieder nicht; vide: 1. Bd. p. 6—7. „So wie die Zahl der Arten in den verschiedenen Gattungen äusserst verschieden ist, so ist sie es noch mehr in den verschiedenen Familien. Es gibt Gattungen wie ganze Familien, die sich schlechterdings nur auf eine einzige Art gründen lassen; andere, deren Artenzahl fast unerschöpflich scheint. Den Forscher kann die Zahl nicht irren, und es ist ein eben so schmähhlicher Unfug, bloss wegen grosser Anzahl der Arten Gattungen abzusondern, als wegen Armuth an bekannten Arten wesentlich verschiedene in eine Gattung oder Familie zusammen zu werfen.“

warum sollen solche difficile und unerhebliche Merkmale Gattungen begründen, wenn die Arten in allen übrigen Merkmalen, namentlich dem Habitus, aufs genaueste übereinstimmen und viele dieser Merkmale obendrein nur dem männlichen Geschlechte zukommen? Wenn in der Gattung *Tortrix* die Ausnagung an der Wurzel der männlichen Fühler nur zu einer Unterabtheilung benützt wird, warum soll sie dann als Merkmal für *Tmetocera* gelten?“

Da haben wir also mit Hilfe der Macroptern meine ganze Arbeit „über den Haufen geworfen.“ Weil *Mamestra brassicae* eine Krallen an den Vorderschienen hat*), die übrigen Mamestren aber nicht, weil bei den Acidalien die männlichen Hinterbeine zu generischen Trennungen nicht zu benützen sind**), darum taugen meine Wicklergattungen nichts! Gerade so hat einst Einer bewiesen, dass Heinrich IV. von Ravallac ermordet werden musste, weil ein indischer Brahmine mit dem linken Fusse zuerst aufgestanden war!

Was die Krallen der Vorderschienen anbelangt, so gehört sie nicht hieher, denn kein Wickler hat eine solche Krallen; erwähnt mag nebenbei werden, dass ich sie in meinen Noctuiden bei *Cleophana* oder *Chariclea* eben so wenig zur Trennung benützte als bei *Mamestra*, oder ich wegen ihr *Lycaena argus* und *aegon* trennen möchte. Die verkümmerten Hinter-

*) Auch diese Krallen führt ihn zu eigenthümlichen Consequenzen:

Wo er sie gebraucht, wie z. B. bei *Asteroscopus*, da heisst es (II. Bd. pag. 188):

„Ein gutes Merkmal gibt der klauenartige Dorn der Vorderschienen.“

Ganz anders gilt das für mich; man sehe VI. Bd. pag. 127:

„Wie wenig die starke Krallen der Vorderschienen als Gattungsmerkmal taugt, haben wir schon mehrmals gesehen und sehen wir auch hier wieder, weil es so unähnliche (?) Arten wie *perspersaria* und *agaritharia* vereinigt. (Auch bei Guenée stehen diese zwei „so unähnlichen“ Arten neben einander und bei *Noct. confusa* ist für Herrn Herrich-Schäffer diese Krallen von solcher Wichtigkeit, dass sie sich trotz aller Unähnlichkeit bequemen muss, in *Heliothis* eingereiht zu werden.)

**) Auch die Hinterbeine spielen ihm einen fatalen Streich:

VI. Bd. pag. 115 heisst es bei den Acidalien:

„Ist diese Bildung in Gruppe 1 (von Led.) zu generischen Merkmalen benützt worden, so ist kein vernünftiger Grund vorhanden, es hier unbenutzt zu lassen.“

VI. Bd. pag. 116:

Es scheint mir nicht consequent, in Gruppe 1 die Bildung der Hinterbeine zum Haupteintheilungsgrund zu nehmen und sie dann in Gruppe 2 nicht einmal als ersten Eintheilungsgrund gebrauchen zu können. Ich benutze sie hier so gut, wie in Gruppe 2.“

VI. Bd. pag. 129 (bei *Amphidawys* und Verw.) gelten aber wieder andere Regeln:

„Herr Lederer theilt sie nach dem Vorhandensein oder Fehlen der Mittelspornen der Hinterbeine ab; wie ungenügend dieses Merkmal ist, sehen wir bei *Eugonia* und *Abraas*.“

beine haben uns hier auch nicht zu beschäftigen, da kein Wickler sie besitzt und dass sie bei *Acidalia* zu generischen Trennungen nicht taugen, dafür glaube ich in meiner Spannerclassification und in der Vorrede zu meinen Noctuiden genügende Beweise geliefert zu haben, die durch Herrn Herrich-Schäffer's Schweigen gerade nicht widerlegt sind.

Er kommt nun zur Besprechung meiner Wicklergattungen, als:

1. *Rhacodia* Hb.

„Der Ausschnitt am Costalrande der Vorderflügel, bei *effractana* schon viel (?) schwächer, gibt gewiss kein generisches Trennungsmerkmal von *Teras*. — Herr Led. führt eine Var. als eigene Art auf.“

Diess gilt für mich. Anders ist es, wenn es sich um von ihm angenommene Gattungen handelt, wie z. B. *Pericallia* (VI. Bd. pag. 120). Da heisst es:

„Die Bildung des Saumes der Vorderflügel berechtigt, diese Gattung beizubehalten, um so mehr, als auch die Raupe ganz eigenthümlich gebildet ist.“

Kann H.-Sch. nach dem Saume generische Trennungen vornehmen, so muss er mir den ausgeschnittenen Vorderrand um so eher benutzen lassen, denn dieser ist weit merkwürdiger, da sich bei allen europ. Lepidopteren nichts Aehnliches findet.

Was die „als Art aufgeführte Varietät“ betrifft, so ist da eine Ansicht Fischer von Röslerstamm's ohne Prüfung nachgeschrieben. Hat Herr H.-Sch. eigene Erfahrung über die Raupe, kennt er Uebergänge zu *caudana*, so belehre er mich darüber; mit dem blossen Absprechen aber ist es noch nicht abgethan.

2. *Teras* Tr.

„Eine gute Gattung,“

bei der nur Aussetzungen über die Nomenclatur gemacht worden. Darüber halte ich jeden Streit überflüssig und bleibe bei meinen Ansichten. Warum *roscidana* Hb. 403 eine seltene Var. von *nebulana* Hb. 404 sein soll, sehe ich nicht ein. Die 6 Stücke meiner Sammlung sind in der Färbung alle = *roscidana*, in der Zeichnung stimmen vier ganz gut und so helle Exemplare wie fig. 404 habe ich noch gar nicht gesehen; ich wüsste demnach wirklich keinen Grund, den älteren Namen zu verlassen.

Bei *quercinana* mag H.-Sch. Recht haben. Ich zog sie mit Unrecht zu *Teras*, und diess ist nach ihm (pag. 184) ein Beweis, dass die Hinterflügel Franzosen bei dieser Gattung nicht länger sind, als bei *Tortrix*. Es ist aber nur ein Beweis, dass ich verflogene Exemplare ohne Franzosen vor mir hatte.

3. *Tortrix* L.

„Eine natürliche Gruppe, welche von *Teras* durch die kürzern Franzosen der Hinterflügel (vide oben!), von den nachfolgenden Gattungen aber nicht scharf geschieden ist, wie schon das von Herrn Led. vorgenommene Hinüberziehen von *nubilana* zu

Sciaphila beweist, welche dem ganzen Ansehen, auch nach den von Herrn Led. angegebenen Gattungsmerkmalen hierher gehört. (Das finde ich nicht.) Die von Herrn Led. gebildeten Unterabtheilungen würden sich gewiss zum Theil besser zur Begründung von Gattungen eignen, als die ganz unerheblichen Unterschiede der Gattung *Rhacodia* von *Teras* und jene mehrerer von *Grapholitha* losgerissenen Gattungen. Namentlich ist der Ausschnitt (nicht am ersten Fühlergliede, sondern) an der Wurzel der Geißel beachtenswerth. Die ferneren Merkmale vom Umschlage des Vorderandes hergenommen, sind zu difficil, die übrigen von den verbundenen oder getrennten Rippen 7 und 8 der Vorderflügel zu untergeordnet und die verwandelten Arten trennend (??), eben so die Bildung der Palpen, Fühler und der Rückenschuppen.

Nachdem bei *Tmetocera* (Kritik pag. 497) „der Ausschnitt an der Wurzel der Fühlergeißel hier gewiss eben so wenig ein generisches Merkmal bildet, als bei *Tortrix*,“ die ferneren Merkmale sämmtlich „zu difficil und untergeordnet“ sind, wäre ich doch begierig, zu erfahren, welche meiner Untergattungen diejenigen sind, welche „sich gewiss zum Theil besser zur Begründung von Gattungen eignen.“ Hätte ich umgekehrt Trennungen vorgenommen, dann hiesse es sicher in gewohnter Weise: „Wie können so unerhebliche Merkmale zur Errichtung von Gattungen benützt werden?“

Ueber die Differenzen in der Synonymie glaube ich Erörterungen um so mehr vermeiden zu können, als ich nur die Namen der Engländer adoptirte.

4. *Zelothereses* Led.

„In Gestalt und Bildung der Theile nicht von *Sciaphila* verschieden. Die Fühler können so wenig eine Trennung bilden, als sie *Gerningana* von *Tortrix* scheiden lassen.“

Den robusten, gleichbreiten, von *Tortrix* ganz verschiedenen Hinterleib und das atychien- (chimären-) artige Ansehen lässt Herr H.-Sch. unerwähnt. Möge nur die Entdeckung des Weibes nicht etwa noch zeigen, dass *Zelothereses* trotz dem Wicklergeäder gar nicht hierher gehört.

5. *Sciaphila* Tr.

„Ausser dem etwas abweichenden Habitus nicht von *Tortrix* verschieden. Rippe 5 ist auch bei vielen *Tortrix*arten (welchen denn?) weiter von 4 entfernt. *S. gouana* nähert sich im Habitus gewiss mehr vielen *Tortrix*arten, als den anderen *Sciaphilen*. Eine Prüfung der Artrechte der zu *Wahlbomiana* gehörigen Arten würde hier zu weit führen, ist auch noch nicht zeitgemäss. Gewiss sind mehrere zu streichen.“

Ich gebe zu, dass diese Gattung keine sehr plastischen Merkmale hat; ich habe sie aber nicht aufgestellt und halte mich anbetrachts des verschiedenen Totaleindruckes auch nicht berechtigt, sie einzuziehen. Wenn

es sich bei Herrich-Schäffer'schen Arbeiten um derlei Fälle handelt, dann heisst es (Corresp.-Blatt des zool.-miner. Vereins zu Regensburg 1859 pag. 149):

„Es entsteht nun die wichtige Frage: Ist es besser, auf diese Art gebildete Gattungen fortbestehen zu lassen, oder sie einzuziehen? Die Erfahrung spricht für das erstere.“

Oder (ibid. 1860 pag. 69):

„Die von Herrn Led. eingezogenen Gattungen *Horatoscelis*, *Prothymia*, *Leptosia*, *Microphysa* glaube ich als auf leicht erkennbare, wenn auch nicht organische Merkmale (also bloss auf die Zeichnung?) gegründet, beibehalten zu dürfen. — Oder bei *Erastria*: Ich halte die Einziehung der Gattungen: *Eustrotia* (*argentula* und *unca*) und *Phyllophila* (*Wimmeri*) nicht für genügend begründet.“

Hier erfahre ich Tadel, weil ich Gattungen ohne alle Charaktere einzog, dort weil ich haltbare fortbestehen liess; in keinem Falle weiss aber mein Herr Recensent Gründe für seine Ansicht anzugeben. — Bei den Arten weiss er, dass „sicher mehrere zu streichen sind;“ zu sagen, welche diess sind, findet er aber nicht „zeitgemäss!“ Ich will auf die Artrechte der mit *Wahlbomiana* verwandten Arten nicht unbedingt schwören, halte mich aber ohne Beweise auch nicht zum Einziehen berechtigt. Da aber Herr H.-Sch. darüber Gewissheit hat, so sollte er es thun.

6. *Doloploca* Hb.

„Bietet eben so wenig Unterschiede dar; die undeutliche Zunge reicht doch gewiss nicht zu generischer Trennung (von *Sciaphila*) hin.“

Anders ist es in seinem Werke IV. Bd. pag. 193, wo es heisst:

„Durch den Mangel der Zunge und der Vorderrandshäkchen, die kurz beschuppten Palpen und fremdartige Zeichnung leicht von der Gattung *Sciaphila* zu unterscheiden“

und er diese Gattung zwischen *Conchylis* und die Tineengattung *Cheimatophila* (*gelatella*), also nicht einmal neben *Sciaphila* bringt. Sonderbar! in seiner Kritik (pag. 183) spricht er doch für seine Arbeit „ziemlich gleichen Werth“ mit meiner an. — Auch andere Schriftsteller scheinen einige Abweichung von den übrigen Wicklern gefunden zu haben, da sie die einzige Art dieser Gattung zu den Tineiden zogen.

7. *Olindia* Guen.

„Durch die Rippen der Hinterflügel allerdings ausgezeichnet; ob generisch?“

Auch interessant. Während bei H.-Sch. „in zweifelhaften Fällen die Rippen stets den Ausschlag geben,“ lassen sie bei mir Zweifel! Wenn ich dagegen eine Gattung Herrich-Schäffer's unter Angabe der Beweise, dass das Geäder bei ihr nicht constant ist, einziehe, dann lautet das Urtheil anders (VI. pag. 131):

„Dass aber die **ungetheilte** Anhangszelle (der Spanner-

gattung *Hydrelia* H.-Sch.) eine Trennung von den übrigen Larentien rechtfertigt, wird nicht zu bestreiten sein, wenn man die anderen Abweichungen im Habitus und in der Zeichnung in Anschlag bringt. *Candidaria* macht freilich eine Ausnahme durch die **getheilte Anhangzelle**.“

Da liegt also der Gattungscharakter in der Ausnahme! Worin die andern Abweichungen in Habitus und Zeichnung bestehen sollen, darum habe ich wohl (Noctuinen pag. XII) Herrn H.-Sch. gefragt; die Antwort ist er mir aber schuldig geblieben.

Im II. Bd. pag. 113 gibt dagegen „das Fehlen oder Vorhandensein der ganzen Anhangzelle keine generische Bedeutung“ (bei den Notodontiden).

8. *Chimatophila* Dup.

„Gute Gattung.“

IV. Bd. pag. 128 heisst es aber:

„Nur bei *albulana* und (*Chimatophila*) *hyemana* bemerkt man auffallendere Verschiedenheiten (im Rippenverlaufe), ohne dass diese beiden Arten zu generischen Trennungen berechtigen.“

9. *Sphaleroptera* Guen.

„Die abweichende (verkümmerte) Gestalt des Weibes berechtigt gewiss nicht zu generischer Trennung von *Sciaphila*.“

In seinem Werke bildet sie mit den silberfleckigen *Conchylis*-Arten (!) die Gattung *Eupecilia* und steht ebenfalls von *Sciaphila* getrennt. Ob übrigens nicht die für einen Wickler höchst merkwürdige Form des Weibes, das ganz verschiedene, rauhe Ansehen des Mannes, die verschiedene Lebensweise und das Vorkommen Gründe genug zur Trennung sind, mögen Andere beurtheilen, als Herr H.-Sch. Hätte ich die Gattung eingezogen, würde ich gewiss Einwendungen, wie die oben bei *Sciaphila* citirten, erfahren haben.

10. *Conchylis* Tr.

„Gute Gattung. *Lugubrana* ist eins mit *Pygolopha trinacriana*.“ (Darüber bei dieser Gattung:)

11. *Phtheochroa* Steph.

„Den Rippen nach nicht von *Conchylis* zu trennen.“

Aber dem Habitus und den wolligen Pusteln nach noch weniger damit zu vereinigen. Bei H.-Sch. steht diese Gattung gar nicht neben *Conchylis*, sondern zwischen *Cheimonophila* und *Sciaphila*. Ob die von ihm dazu gestellten, mir ganz fremden und nur nach seinem Beispiele zu *Phtheochroa* gezogenen *amandana*, *pulvillana* und *singulana* dazu gehören, ist eine andere Frage; sie können allerdings auch *Conchyliden* sein.

12. *Pygolopha* Led.

„Eine gute Gattung; den Umschlag der Vorderflügel des Mannes sehe ich nicht. Die Art muss den Namen *lugubrana* Treitschke erhalten.“

Ich kenne *lugubrana* nicht, sie ist in meiner Arbeit auch als mir fremd bezeichnet. Wenn sie aber keinen Umschlag besitzt, meine Art dagegen

einen hat (sonst hätte auch Herr Geyer keinen zeichnen können), so dürften wohl noch Zweifel an der Richtigkeit von Herrn Herrich-Schäffer's Angabe erlaubt sein. Treitschke's Art ist aus Ungarn, meine aus Sicilien. Er vergleicht seine mit *salicana*, er spricht unter Anderem von einer weissen, braun eingefassten Makel, Rostfarbe vor dem Franzenrande etc. Bei H.-Sch. steht sie zwischen *Conch. pallidana* und *purgatana* und ist „grösser als *posterana*, schmutzig weiss, Kopf und Thorax schwärzlich, am dunkelsten das Wurzeldrittel, besonders an der Innenrandshälfte, ein hohes Dreieck bei $\frac{3}{4}$ des Innenrandes und das Saumsechstel dieses mit tiefschwarzen Flecken und zimmtrother Mischung gegen die Spitze.“ Sein Exemplar ist „von F.-R. aus Ungarn.“ Das Zimmtroth zeigt auch seine Abbildung, die ein kleines Thier von der Grösse der *posterana* darstellt, also kaum halb so gross als meine *trinacriana* ist. Nachdem nun weder die Grösse, noch die Zeichnung, noch das Vaterland stimmt, keiner von beiden Autoren der vielerlei von mir angegebenen Auszeichnungen beider Geschlechter erwähnt, Herrich-Schäffer's Angabe über den Umschlag geradezu widerspricht, also so gut wie gar nichts zutrifft, wie kann man da den von mir gegebenen Namen unterdrücken?

13. *Retinia* Guen.

„Die Unterschiede im Rippenverlaufe sind sehr unerheblich. —

Rubiginosana gehört zu *Grapholitha* neben *frutetana*.“

Diese Gattung ist gewiss nicht anzufechten, auch gibt H.-Sch. durch sein „unerheblich“ zu, dass doch Unterschiede im Rippenverlaufe existiren. Das Verdienst *rubiginosana* von dieser Gattung weg und neben die mit einem Umschlage versehene *frutetana* zu stellen, lasse ich ihm unbestritten.

14. *Penthina* Tr.

„Mit dem Pinsel der männlichen Hinterschienen hat es eine eigene Bewandniss. Er liegt innen in einer Rinne an der Rückenkante der Schiene und ist bei getrockneten Exemplaren oft mit der grössten Sorgfalt nicht heraus zu bringen. Ob ein so difficiles und auch nur dem einen Geschlechte zukommendes Merkmal sich als generisches verwerthen lasse, möchte ich sehr bezweifeln. *Maurana* hat übrigens keine Spur dieses Pinsels etc.“

Ich sehe ihn bei jeder Art deutlich und er ist nie ganz in der Rinne versteckt, auch handelt es sich nicht darum, wie und wo er sich befindet, sondern ob er überhaupt vorhanden ist. Dass er nur den Männchen zukommt, thut nichts zur Sache, denn in allen Insektenordnungen finden sich Gattungen, die bloss auf das Eine Geschlecht gegründet sind. Dass ich von *maurana* nur schlechte Exemplare hatte und ihre Hinterbeine noch zu untersuchen seien, habe ich pag. 262 meiner Arbeit selbst bemerkt. Herrich-Schäffer's Belehrung ist also sehr wohlfeil.

15. *Eccopsis* Z.

„Gewiss nicht generisch von den übrigen Penthinen verschieden.“

Dann ziehe Herr H.-Sch. auch die Spannergattung *Lobophora* ein,

deren Männchen den gleichen Lappen an den Hinterflügeln haben, und stelle sie zu *Anaitis*, denn

VI. Bd. pag. 81 sagt er doch:

„wenn ich es hier thue, muss ich es dort auch.“

16. *Lobesia* Guen.

„Die hier verbundenen Arten zeigen allerdings einen eigenthümlichen Verlauf der Rippe 10 und 11 der Vorderflügel, wobei noch beizufügen, dass 11 nicht in den Vorderrand ausläuft. *L. Andereggiana* hat diese Bildung nicht. Das Genähertsein der Rippen 7—9 an ihrem Ursprunge ist nichts Eigenthümliches (?!). Rippe 3 und 4 der Hinterflügel sind schon bei *Lob. Fischerana* aus demselben Punkte entspringend.“

Andereggiana und *Fischerana* sind in meiner Arbeit mit †, also als mir fremd bezeichnet. Erstere kenne ich auch jetzt noch nicht; letztere theilten mir Freund Hering in Stettin und Herr von Heinemann in Mehrzahl mit. Das Männchen hat einen Haarpinsel der männlichen Hinterschienen, ausgezogene Hinterflügel wie *Hartigiana* und anderen Rippenverlauf. Die Art bildet also nicht etwa einen Uebergang, sondern eine eigene Gattung, der wohl Herr v. Heinemann in seinem demnächst erscheinenden Werke einen Namen geben wird.

17. *Acroclita* Led.

„Die Gestalt der Palpen, von Herrn Led. sonst nirgends beachtet? kann doch gewiss auch hier nicht als Gattungsmerkmal gelten“

Bei mir aber heisst es unter Anderem (pag. 329):

Diese Gattung hält das Mittel zwischen *Penthina* und *Grapholitha*, ist aber von beiden schon durch die gestielte Rippe 7 und 8 der Vorderflügel verschieden. Warum ignorirt Herr H.-Sch. das? Mir kommt dieser Unterschied in der Rippenbildung bei den Grapholithen so auffallend vor, dass meines Erachtens diese Gattung um so mehr aufrecht zu erhalten ist, als auch der Habitus differirt.

18. *Pelatea* Guen.

„Von einer Beschuppung der Mittelrippe der Hinterflügel sehe ich bei 10 hieher gehörigen Exemplaren keine Spur. Abgesehen von der mangelnden Beschuppung bleibt kein Unterschied von *Grapholitha*.“

Ich sehe die Beschuppung; dass Herr H.-Sch. sie nicht sieht, wird Jeder leicht begreifen, der weiss, wie schön sein Material conservirt ist. Die Gattung ist nicht von mir gebildet und es gilt von ihr ganz das bei *Sciaphila* Gesagte.

19. *Grapholitha* Tr.

„Die Trennung in A, B, C finde ich nicht in der Natur begründet. Der fragliche Umschlag nach unten an der Wurzel des Vorderrandes der Vorderflügel kommt allen männlichen Tortricinen zu und ist nur bei A und B etwas mehr beschuppt, bei C kahler.“

Von einem „Umschlag nach unten“ findet sich in meiner Arbeit doch

keine Silbe; ich begreife also nicht, was H.-Sch. damit sagen will. Meine Abtheilungen bestehen in A: Arten mit dem hesperienartigen Umschlage der Oberseite, B mit einem auch das Geäder etwas modificirenden narbenartigen Flecke statt demselben, C ohne derlei Auszeichnungen. Was übrigens hier „nicht in der Natur begründet“ ist, soll nach derselben Kritik (pag. 175) bei *Tortrix* „sich besser zur Begründung von Gattungen eignen!“ Hätte ich diesen Umschlag, wie sonst allenthalben, hier nicht benützt, dann hiesse es wieder, wie im VI. Bd. pag. 115:

„ist dieses Merkmal dort benützt worden, so ist kein vernünftiger Grund vorhanden, es hier unbenützt zu lassen,“

oder VI. Bd. pag. 81:

„wenn ich es dort thue, muss ich es hier auch*.)“

Weiters heisst es bei *Grapholitha*:

„Warum gerade hier die fehlende Rippe 5 der Hinterflügel bei den letzten 4 Arten keinen Anlass zu generischer Trennung geben soll, ist nur aus dem nicht abweichenden allgemeinen Ansehen erklärlich.“

Diese Rippe ist bei *Wimmeriana* und *incana* bald vorhanden, bald fehlend, bei *aemulana* und *pupillana* fehlend, bei den übrigen so höchst nahe verwandten Arten vorhanden, bei den Arten mit sichelförmig ausgeschweiften Vorderflügeln bei 4 Arten vorhanden, bei vieren fehlend; es ist also nicht nur ganz leicht erklärlich, dass ein solches Merkmal ganz unbrauchbar ist, sondern es findet sich diess auch auf pag. 330 meiner Arbeit erklärt. Was bei mir ein Stein des Anstosses, ist übrigens bei H.-Sch. durchaus keiner, denn auf pag. 136 seines II. Bandes lesen wir:

*.) Anders gestaltet sich die Sache, wenn es sich um Arbeiten von ihm selbst handelt. Da sind Ausnahmen überall zulässig, als:

V. Bd. pag. 4:

„Der Ausnahmen, ohne welcher in der ganzen Systematik nicht durchzukommen ist, finden sich bei meinem Verfahren weit weniger, als bei jedem anderen.“

I. Bd. pag. 8:

„Wenn man diesen einzigen Fall (das Fehlen der Haftborste bei *Sm. populi*) als Ausnahme betrachtet, so trennt der Mangel derselben ganz schön die Papilioniden, Uraniden, Bombyciden und Hepialiden von den andern Familien.“

II. Bd. pag. 115:

„So wie in voriger Zunft meine Gattung *Lasiocampa* als Ausnahme zu betrachten ist, so in gegenwärtiger *Cnetocampa*.“

Weiters sind bei *Cnetocampa* Arten mit und ohne Stirnplatte in einer Gattung vereinigt, im II. Bde. pag. 386 ist aber dasselbe Merkmal zur Errichtung der Eulen-Unterzunft der Metoponiden verwendet und am Ende wird sogar das System selbst zur Ausnahme, denn

I. Bd. pag. 4 heisst es:

„Deshalb glaube ich mich wegen des hier gemachten Versuches eines natürlichen Systemes rechtfertigen zu können.“

II. Bd. pag. 115 aber:

„So stimmen die Flügelrippen (von *Cnetocampa*) doch so genau mit denen der Notodontiden überein, dass sie nach meinem künstlichen Systeme nicht davon getrennt werden können.“

„Die bei beiden Arten (*Porthesia auriflua* und *chrysorrhoea*, erstere ohne, letztere mit gleich starker Rippe 5) ganz verschiedenen Rippen 3—5 beweisen zur Genüge, dass auf diese keine generischen Trennungen gegründet werden können.“

20. *Rhopobota* Led.

„Höchst auffallender Rippenverlauf.“

21. *Crociosema* Z.

„So lange nur ein einziges Exemplar bekannt ist, dürfte die zu einer Flocke vergrößerte Beschuppung der Mittelrippe der Hinterflügel doch kaum zur Aufstellung einer neuen Gattung genügen.“

Wie viele Exemplare gehören wohl dazu, um dem zu genügen? Die „neue Gattung“ ist übrigens von Zeller bereits 1847 aufgestellt und wohl nur deshalb „neu“ genannt, weil sie in Herrn Herrich-Schäffer's Werke ganz ausgelassen ist.

22. *Tmetocera* Led.

„Der Ausschnitt an der Wurzel der Fühlergeißel bildet hier eben so wenig ein generisches Merkmal, als bei *Tortria*.“

Bei *Tortria* dagegen lesen wir auf pag. 175 derselben Kritik:

„Die von Herrn Led. gebildeten Unterabtheilungen würden sich gewiss zum Theil besser zur Begründung von Gattungen eignen. — Namentlich ist der Ausschnitt an der Wurzel der Geißel beachtenswerth!“

Weiters stimmt auch der Habitus

„vollkommen mit den ähnlichen *Grapholithen*, keineswegs mit *Carpocapsa*.“

heißt es aber bei

23. *Carpocapsa*:

„Die muldenförmige Vertiefung ist nur bei *C. fagiglandana* sehr deutlich. — Alle andern Unterschiede von *Grapholitha* sind sehr unerheblich.“

Man sieht, Herr H.-Sch. kann auch witzig sein, denn während *Grapholitha* und *Carpocapsa* nur ganz unerhebliche Verschiedenheiten zeigen, stimmt *Tmetocera* keineswegs mit letzterer, sondern mit ersterer! Ausgezeichnet!

24. *Dichrorampha* Guen.

„Die Entfernung der Rippen 6 und 7 der Hinterflügel ist jedenfalls eine bemerkenswerthe Eigenthümlichkeit.“

Sehr gnädig. Ich habe aber keinen Zweifel an ihrer generischen Bedeutung.

25. *Coptoloma* Led.

„Der nur dem männlichen Geschlechte zukommende gerade Abschnitt am Innenwinkel der Hinterflügel bis Rippe 2 ist ein schönes

Merkmal, aber gewiss nicht generisch. Das Weib ist eine ganz gewöhnliche *Grapholitha*.

26. *Phthoroblastis* Led.

„Der Rippenverlauf der männlichen Hinterflügel ist ein schönes Merkmal, die Weiber sind gewöhnliche Grapholithen, wohin auch die Männer von *acuminatana* und *Heegeriana* gehören. Da ich die hierher gehörige *flexana* schon als eigene Gattung *Strophosoma* (wiewohl irrig unter den Tineen) aufgestellt habe, so muss dieser Name bleiben. Lederer's Figur 12 ist falsch, Rippe 5 ist ganz vergessen.“

Wenn der auch nur dem einen Geschlechte zukommende verschiedene Rippenverlauf „ein schönes Merkmal“ ist, dann muss auch bei *Coptoloma* der ausgeschnittene Hinterflügelssaum „ein schönes Merkmal“ sein. Wenn Herr H.-Sch. daran Anstand nehmen wollte, dass der Rippenverlauf nur bei dem Einen Geschlechte abweicht, dann ziehe er auch die Spannergattungen *Lithostege*, *Anaitis*, *Chesias* und *Lobophora* ein und ziehe sie zu seiner Gattung *Larentia*, wobei es aber wieder fatal bleibt, dass er VI. Bd. pag. 132 *Anaitis* „eine gute Gattung“ nennt, von der er „unbegreiflicher Weise den Rippenbau übersah.“ Wenn er aber bei den Rippen die nur von Einem Geschlechte hergenommenen Merkmale gelten lässt, dann lasse er es auch bei andern Körpertheilen, als Fühlern, Beinen etc. geschehen und erspare sich Bemerkungen, wie VI. Bd. pag. 132:

„Die Trennung der Abtheilung B (von *Cidaria*) nach den gekämmten oder bloss borstenförmigen männlichen Fühlern ist unnatürlich.“

die zu der Bemerkung des II. Bandes pag. 188:

„die Bildung der Fühler (bei den Orthosiden) fand ich nur zu Unterabtheilungen in den Gattungen tauglich,“

in sonderbarem Widerspruche stehen.

Acuminatana erhielt ich seither und ist eine sichere *Dichrorampha*. *Heegeriana* kenne ich noch immer nicht.

Den Namen *Strophosoma* betreffend, wird er leider schon deshalb nicht haltbar sein, weil eine Rüsselkäfer-Gattung so heisst, und ihn H.-Sch. selbst in seinem Werke V. Bd. pag. 94 in *Strophedra* änderte. Und *Strophedra* betreffend, ist diess bei H.-Sch. ein Tineiden-Genus, es besteht nur aus Einer Art (*flexana*), es ist ganz falsch charakterisirt und die Darstellung des Geäders ist auf den Umrisstafeln VII und XI unrichtig. Meine Gattung *Phthoroblastis* dagegen ist ein 20 Arten umfassendes Wickler-, kein Tineen-Genus, „dessen Uebersiedlung nicht zu bestreiten ist,“ V. pag. 97, und beruht auf anderen Charakteren. Auf welchen Grund hin hätte ich also den Namen *Strophedra* annehmen sollen? Hätte ich ihn übrigens angenommen, dann hiesse es wieder: Der Name *Strophedra* entspricht ganz und gar nicht meinem Begriffe, dafür Genus so und so mihi. Mich aber plagt die Mihsucht durchaus nicht. Ich lasse mir nichts wegstreiten, mache aber Herrn H.-Sch. herzlich gerne den Namen *Phthoroblastis* zum Geschenk,

wenn ich anders etwas der Oeffentlichkeit Ueergebenes noch mein Eigentum nennen kann.

Die freundliche Bemerkung „Lederer's Figur 12 ist falsch,“ erfordert auch eine kleine Beleuchtung, denn sie zeigt den Pferdefuss der Kritik deutlich. Rippe 7 und 8, um die es sich hier handelt, sind richtig, 5 aber hat uns gar nicht zu beschäftigen und ich hätte eben so gut nur den Verlauf von 7 und 8 allein darstellen, alle übrigen Rippen aber weglassen können; weil 5 fehlt, ist also noch nicht die ganze Figur falsch. Ich habe übrigens selbst in den an meine Correspondenten vertheilten Exemplaren einige kleine Correcturen an den Rippen vorgenommen und glaube mich erinnern zu können, dies auch an Herrn Herrich-Schäffer's Exemplar gethan zu haben; die Gelegenheit, mir Eines zu versetzen, war also ebenfalls billig.

Nachdem Herr H.-Sch. meine Wicklergattungen in so „anerkannterwerther Unpartheilichkeit“ besprochen, geht er an die von mir auf pag. 122 gegebene analytische Tabelle. Ich denke mich in meiner Erwiderung um so kürzer fassen zu können, da sich Herr H.-Sch. auch da in seinen gewöhnlichen Widersprüchen und dem Abmühen, mir jedes Merkmal wegzuläugnen, gefällt. Einwendungen, wie die bei *Rhobopota*, wo ich des Gegensatzes wegen das Hinterflügelgeäder benützte H.-Sch. mich aber belehrt

„hier geben die Rippen der Vorderflügel ein besseres Merkmal“ müssen selbst dem Ernstesten ein Lächeln entlocken, wenn er berücksichtigt, dass es sich um eine auf Vorder- und Hinterflügeln gleich ausgezeichnete Gattung handelt.

Da Herr H.-Sch. auf pag. 182 seiner Kritik weiters sagt:

„Leider trifft es sich hier wieder wie bei den Noctuiden, dass Herr Led. die unsichersten, schwankendsten und am schwersten zu erkennenden Merkmale zu den ersten Theilungsgründen wählt“ und

„Herr Led. überhaupt in Entwerfung von derlei Tabellen wenig Glück zu haben scheint,“

so möge es mir gestattet sein, Herrn Herrich-Schäffer's analytische Tabelle aus seinem IV. Bde. pag. 434 zu copiren, damit unsere Leser doch sehen, wie eine mit Glück angefertigte Tabelle aussieht.

I. Vorderrand der Vorderflügel gegen die Spitze ohne lichte Doppelhacken. (Anmerk. 1.)

1. Die Vorderflügel werden gleich von der Wurzel an breit, nach hinten nehmen sie wenig mehr an Breite zu. Ihr Saum stets ziemlich vertikal; ihr Innenrand tritt am Afterwinkel nicht durch viel längere Franzen vor. Die Richtung der Zeichnung geht, wenn sie nicht ganz fehlt, mehr von der Mitte des Vorderrandes gegen den Afterwinkel (Anm. 2).

A. Die Vorderflügel am Ende der Mittelzelle nicht abwärts geknickt. (Anm. 3.)

A. Vorderflügel mit einzelnen aufgeworfenen Schuppen, ihr

- Vorderrand mit borstenähnlichen abstehenden Schuppen.
(Anm. 4.) 1. *Teras*.
- B. Die Fläche und der Vorderrand der Vorderflügel glatt.
- a. Keine Spur von blei- oder silberglänzenden Flecken
(Anm. 5.) 2. *Lozotaenia*.
- b. Vorderflügel mit blei- oder silberglänzenden Flecken oder
Streifen. 3. *Argyrotoza*.
- B. Die Vorderflügel sind am Ende der Mittelzelle abwärts
geknickt.
- A. Metallische Querstreifen. Der Vorderrand der Vorderflügel
beim Manne an der Wurzel zurückgeschlagen.
4. *Ptycholoma*.
- B. Ohne Metallstreifen und Umschlag der Männer.
- a. Vorderrand und Saum der Vorderflügel geschwungen,
letzterer ziemlich vertikal. Einfärbige, zeichnungs-
lose. 5. *Tortrix*.
- b. Vorderrand und Saum convex, nicht geschwungen.
- α Palpen kurz, kaum vorstehend, anliegend beschuppt,
Vorderflügel ohne scharfe Zeichnung mit lichtem Mittel-
punkte. 6. *Lophoderus*.
- β Palpen kurz, kaum vorstehend, alle Flügel braun, die
vorderen mit zwei grossen gelben Flecken. 7. *Euclia*.
- γ Palpen vorstehend, buschig, Vorderflügel gelb mit
Winkelzeichnungen. 8. *Xanthosetia*.
2. Die Vorderflügel geknickt, mehr dreieckig, von der Wurzel bis
zum Saume allmähig breiter werdend, mit sehr schrägem Saume
und durch längere Franzen vorstehenden Afterwinkel.
- A. Zeichnungslose, staubige oder einfärbig silberweisse.
9. *Ablabia*.
- B. Silberweisse mit gelblichen bestimmten Zeichnungen.
10. *Eupecilia*.
- C. Verschiedenfarbige mit weissen, wie abgerieben aussehenden,
unregelmässigen, rundlichen Stellen, welche mehr oder weniger
silber- oder bleischimmern. 11. *Conchylis*.
- D. Mattfarbige mit erhabenen schwarzen Pünktchen oder Zeich-
nungen.
- a. Die schwarzen aufgeworfenen Schuppen sind zerstreut.
12. *Cnephasia*.
- b. Diese Schuppen sind zu zwei grossen schwarzen Flecken
verbunden. 13. *Cheimonophila*.
- II. Vorderrand der Flügel gegen die Spitze mit lichten, meist paar-
weise gestellten Häckchen. (Anm. 8.)
1. Vorderflügel ohne sichelförmig umgebogene scharfe Spitze, die
Franzen vor der Flügelspitze ohne zwei scharf weisse Längs-
striche. (Anm. 9.)

- A. Weder Augenpunkt, noch Spiegel, die Franzen nicht ungleichmässig gefleckt, die Flügel Spitze nicht im Geringsten vorgezogen.
- A. Spitze und Saum der Vorderflügel gerundet, Saum sehr schräg. Graue ohne Metallglanz.
- a. Buntfarbige mit stark aufgeworfenen Schuppen.
14. *Phtheochroa*.
- b. Grauliche, kaum mit aufgeworfenen Schuppen.
15. *Sciaphila*.
- B. Vorderflügel geknickt, ihre Spitze fast rechtwinkelig, ihr Saum sehr wenig schräg. 16. *Poecilochroma*. 17. *Euchromia*.
- C. Vorderflügel mit scharfer Spitze, schrägem Saume und scharf dunklem geraden Schrägstrich. . . . 18. *Rhyacionia*.
- B. Keine oder zwei Augenpunkte in Zelle 5 und 6, die Franzen meistens ungleichförmig bezeichnet, die bleichen Flecke der Vorderflügel schimmern gewöhnlich bleifarben. 19. *Ditula*.
20. *Sericoris*. 21. *Notocelia*. 22. *Coccyx*. 23. *Penthina*.
24. *Paedisca*.
- C. Augenpunkt einfach oder fehlend, Franzen nicht ungleichmässig gescheckt, höchstens auf Rippe 2 und 6 weiss durchschnitten oder gegen den Afterwinkel weisslich.
- A. Die Franzen sind von zwei dunklen Linien durchzogen, die Flügelspitze steht stark vor und ist durch einen dunklen Schrägstrich getheilt. 25. *Aphelia*.
- B. Vorderflügel lang und schmal mit kaum vortretender Spitze und etwas schrägem Saume. Franzen unbezeichnet, ihre Theilungslinie sehr verwischt; kein Augenpunkt, schwach metallische Einfassung des meistens schwarz punktirten Spiegels. 26. *Semasia*.
- C. Franzen mit scharf dunkler Theilungslinie.
- a. In der Mitte der Vorderflügel runde Bleiflecke.
27. *Roxana*.
- b. Die Mitte der Vorderflügel ohne besondere Bezeichnung.
- α zwischen dem stark metallisch begrenzten Spiegel und einer lichten Binde auf der Mitte des Innenrandes ein tief schwarzer unregelmässig dreieckiger Fleck.
28. *Carpocapsa*.
- β Kein solcher schwarzer Fleck.
- * Vorderflügel mit scharfen Bleiliniën, besonders aus den Vorderrandshacken zum Augenfleck oder seiner Stelle, zum Spiegel, oft auch zur Mitte des Innenrandes, auf welcher in der Regel ein lichter einfacher oder getheilter Fleck steht. 29. *Grapholitha*.
- ** Weder deutliche Bleiliniën, noch ein lichter Fleck auf der Mitte des Innenrandes.

⊙ Aschgraue, ohne Augenpunkte und ohne Bezeichnung der Franzen; der Spiegel kaum angedeutet. 30. *Syndemis*.

⊙ Weisser Augenpunkt und metallische Einfassung des Spiegels. 31. *Steganoptera*.

2. Vorderflügel mit sichelförmig umgebogener Spitze, ihre Franzen vor dieser von zwei scharf schwarzen Längsstrichen durchschnitten.

32. *Phoxopteryx*.

Da erscheinen also nicht nur mehrere Gattungen unter Eine Rubrik zusammen gefasst, sondern erklären uns noch obendrein 9 Anmerkungen auf pag. 134 und 135, dass alle diese Merkmale unsicher und schwer zu erkennen (richtiger gar nicht vorhanden) sind. Nichts leichter, als nach einer solchen Arbeit

„jede Art zu erkennen und in die ihr gebührende Gattung und Familie zu verweisen!“ (H.-Sch. V. Bd. pag. 25.)

Den eigentlichen Zweck seiner Kritik verräth Herr H.-Sch. auf pag. 183.

„Nach dem eben Gesagten ordne ich die Tortricinen nach Herrn Lederer's Arbeit in der Art, dass ich eine Anzahl seiner Gattungen nur als Untergattungen aufnehme und für die von mir in meinem system. Verzeichnisse 1855 aufgestellten Gattungen (? auf pag. 128 sagt er doch ausdrücklich, dass alle Wickler nur **eine einzige** Gattung bilden), welche der Mehrzahl nach eine grössere Uebereinstimmung der enthaltenen Arten zeigen (?!), einen ziemlich gleichen Werth anspreche.“

Das also ist's! Von meiner Arbeit soll so viel weggestritten, abgeklärgnet und verdächtigt werden, als nöthig ist, um Herrich-Schäffer's Schifflin über Wasser zu erhalten. Für die Arbeit, bei der er gar nicht daran dachte, sie als endgiltig beanspruchen zu wollen“ (Kritik pag. 172), in der, wie ich oben gezeigt habe, von all den von mir benützten Merkmalen auch **nicht Eines** benützt ist, spricht er ziemlich gleichen Werth an und seine liederliche Nomenclatur will er damit beschönigen, dass er die paar älteren Namen Linné's, Scopoli's und Haworth's, über die die Ansichten noch hie und da aus einander gehen, in einen Topf mit solchen zusammen werfen möchte, die in neueren Werken publicirt sind und er ganz ohne Grund umtaufte. Es handelt sich da nicht um Deutungen à la Werneburg, sondern Arten wie

unifasciana Dup., die H.-Sch. als *obliterana*, *purana* Guén. als *limbatana*, *gilvicomana* Z. als *flaviscapulana*, *amygdalana* Dup. als *Kokeilana*, *ustomaculana* Curt. als *dorsivittana*, *grossana* Haw. als *fajiglandana*, *fulgidana* Guén. als *gigantana*, *artemisia* Zell. als *trifasciana*, *pallifrontana* Zell. als *filana*, *obtusana* Haw. als *segmentana*, *janthinana* Dup. als *excisana*, *flexana* Zett. als *Vigeleana*, *Ochsenheimeriana* Zell. als *loxiana* etc. publicirte, also ganz nach Laune neu benannte und zu denen er noch hie und da die betreffenden Autoren selbst citirt!

Das Resultat dieser ausgezeichneten Kritik ist also dasselbe, wie das der früheren, mit denen mich Hr. H.-Sch. beehrte, dass nämlich Herr H.-Sch. nicht nur höchst partheiisch, inconsequent, mihi-süchtig und in der Wahl der Mittel, eine Arbeit anzugreifen, nichts weniger als ehrlich ist*), nein, dass er auch gar nicht zu schreiben versteht; verstünde er sich nur einigermaßen darauf, so könnte er seine Sache nicht mit so colossalem Ungeschick verfechten und sich so merkwürdige Blößen geben.

Fragen wir nun, was ihn berechtigt, sich als so unfehlbares Obertribunal zu geriren?

Etwa seine eigenen Leistungen?

Es sei ferne von mir, seine Verdienste in Abrede stellen oder verkleinern zu wollen; sein Werk zerfällt aber in zwei wesentlich verschiedene Theile, nämlich die Abbildungen und den Text.

Was den ersteren Theil anbelangt, können wir Herrn H.-Sch. nur dankbar sein, dass er uns so schöne Bilder bei Herrn Geyer anfertigen liess. In dieser Beziehung bringt gewiss jeder billig denkende Entomologe gerne Beiden ein Hoch und wenn auch von 1842 an im ganzen Werke auf keiner einzigen Seite, auf keiner einzigen Platte der Name Geyer erscheint, so findet doch dieser wackere Künstler im Schlussworte 1856, VI. Band, noch vor Thorschluss eine Zeile der Anerkennung und mag er sich damit trösten, dass Schach Mahomet sich seines Firdusi gar erst nach dessen Tode erinnerte.

Wir kommen nun zum Texte. Da dieser Herrich-Schäffer's alleiniges Werk, so wird er uns wohl erlauben, ihn als seine Hauptleistung zu betrachten und etwas schärfer ins Auge zu fassen.

Was das System anbelangt, so ist, wie für Plato der Mensch ein zweibeiniges Thier ohne Federn, für Herrn H.-Sch. der Schmetterling ein aus vier beschuppten Flügeln bestehendes Insekt. Alle andern Körpertheile sind und bleiben für die Systematik unbrauchbar, und wer da glaubt, dass zur Existenz eines Schmetterlings ausser den Flügeln ein Körper auch noch nothwendig sei, wer das ganze Wesen des Thieres ins Auge fasst, statt bloss nur Rippen und immer nur Rippen zu sehen und die Natur mit Zirkel und Zollstab auszumessen, der verfällt für seinen Frevler dem gerechten Grimme unseres entomologischen Torrequemadas.

Da H.-Sch. nur von den Rippen ausgeht, ist es auch leicht voraus zu sagen, wo er anlangen muss. Bei den Tagfaltern, Schwärmern und Spinnern boten sie vortreffliche Anhaltspunkte für die Systematik; diese Parthien sind daher bei H.-Sch. am gelungensten.

Auch bei den Spannern kommen mannigfaltige Rippenbildungen vor, doch ist da nach den Rippen allein schon schwerer durchzukommen; nichts natürlicher, als dass H.-Sch. auf so manchen Abweg gerieth. In den Eulen,

*) Die Höflichkeit übergehe ich. Was Hännschen nicht lernt, lernt Hanns nimmermehr.

Zünlern, Phycideen und Wicklern werden die Rippen so einförmig, dass sie allein für die Systematik nicht mehr ausreichen; es sind daher Herrich-Schäffer's Leistungen in diesen Zünften mit Ausnahme der Phycideen, in denen Zeller vorgearbeitet hatte, derart, dass er nichts weniger als stolz darauf zu sein braucht. Besser ging es in den Tineen, wo die Rippen wieder mehr Anhaltspunkte geben und ebenfalls schon viel vorgearbeitet war.

Was die Beschreibungen der Arten betrifft, so sind es eigentlich mehr Erklärungen der Bilder und darf man es daher nicht so genau damit nehmen. Mit der Angabe sicherer Unterschiede für schwierige Arten gibt sich der Verfasser wenig Mühe; Angaben über Raupen, ihre Zeit, Auffinden und Aussehen, über Heimat etc. sind auch nur ganz flüchtig gehalten. Am Genauesten sind diese Angaben im Verhältnisse bei den Microlepidopteren; es erklärt sich diess aber ganz einfach dadurch, dass Herr Fischer von Röslerstamm ihm 1849 zur guten Stunde seine ganz reiche (wenn auch nicht best conservirte) Sammlung sammt einer Unzahl von Notizen überliess und so für seinen Text das wurde, was Herr Geyer für die Bilder war.

Beleg dafür, dass wir es in den Arten hauptsächlich mit Fischer'schen Angaben zu thun haben, sind dessen viele in literis-Namen, die sich bei H.-Sch. angenommen finden, ohne darauf Rücksicht zu nehmen, dass die Arten längst von Anderen publicirt waren.

Das Gesagte alles zusammengefasst, ist für mich H.H.-Sch. kein echter, an der lebenden Natur Geschmack findender Entomologe, sondern Bücherfabrikant, ein Fabrikant, der es eben verstand, tüchtige Kräfte für sein Unternehmen zu finden und sie auszunützen. Geistiger Freihandel ist nicht nach seinem Sinne und Herrn Freyer darf es mithin nicht Wunder nehmen, wenn auch er die eigenthümliche Behandlung erfuhr, die er uns in so schlichter und würdiger Weise in der Vorrede zum VI. Bande seiner neueren Beiträge erzählt.

Monopolisten sehen zu jeder Concurrenz scheel und suchen dieselbe zu discreditiren; das war und wird stets so bleiben. Ich tröste mich damit, dass das entom. Publikum über meine Leistungen anders urtheilt, als Herr H.-Sch. (was ich durch zahlreiche Belege beweisen könnte), dass Herr H.-Sch., statt mich zu widerlegen, immer nur selbst in die tollsten Widersprüche gerieth, und zuletzt sogar durch allerlei strategische Manöver an dem Punkte anlangte, wo er, statt mich widerlegt zu haben, mir ôte-toi que je m'y mette zurufen möchte. Dem Geständnisse gegenüber, das er bei den Noctuiden macht, dass nämlich seine eigene Arbeit nicht weiter zu beachten sei, glaube ich füglich darauf verzichten zu können, Herrn H.-Sch. weiters in seinen confusen Selbstgesprächen zu stören. Lederer.

Verantwortliche Redacteurs: **Julius Lederer** und **Ludwig Miller**.

Gedruckt bei **Karl Ueberreuter**, Alservorstadt Nr. 146.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wiener Entomologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1861

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Lederer Julius

Artikel/Article: [Ueber "anerkennswerthe Unpartheilichkeit" moderner Kritik. 112-136](#)